

Universität Szeged, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Doktorschule für Literaturwissenschaft

Christiana Gules

Die Rekonstruktion des bürgerlichen Sommeralltags des
Budapester Bürgertums um 1900 anhand publizistisch-literarischer
(Selbst)-Darstellungen im Feuilleton des
Neues Pester Journals und des *Pester Lloyd*

Thesen zur Dissertation

Doktoratsprogramm: Deutschsprachige Literaturen und Kulturen
Leiter des Programms: Universitätsdozent Dr. habil. Attila Bombitz

Betreuer: Universitätsdozent Dr. habil. Endre Hárs

Szeged, 2021

1. Der Gegenstand der Arbeit

Das Hauptanliegen der Doktorarbeit ist die kulturhistorische Rekonstruktion des Budapester bürgerlichen Sommers zwischen 1890 und 1914 anhand der spezifisch medialen Repräsentationsform feuilletonistischer Quellen deutschsprachiger lokaler Medien. Als Untersuchungsgegenstand wird dabei das historische Feuilleton herangezogen und im interdisziplinären Kontext analysiert. Es wird davon ausgegangen, dass sowohl in dem zeitgenössischen Marketingmaterial als auch in den subjektiven Feuilletons und fiktiven Schriften verschiedene Fassaden dieses Phänomens dargestellt werden, die teilweise verschönernd, idealisierend, teilweise auch ironisierend und übertrieben die positiven und negativen Seiten des Sommers darstellen.

Im Fokus steht eine repräsentative literatur- und kulturwissenschaftliche Untersuchung von ausgewählten Feuilletons aus der Budapester Tageszeitung *Neues Pester Journal* und dem international anerkannten *Pester Lloyd*, in denen der sommerliche Alltag des Budapester ‚Kulturmenschen‘ veranschaulicht wurde. Die Untersuchung soll beweisen, dass die Feuilletons einen aufschlussreichen Einblick in die Alltagswelt der damaligen Leser und Leserinnen öffnen und dementsprechend der Frage nachzugehen erlauben, wie ‚unter dem Strich‘ über das Thema Sommer und die dazu gehörenden Topoi wie Reisen oder Erholung in den Kreisen der Großstädter ‚geplaudert‘ wird. Die „Sommerfeuilletons“ können als saisonale Schriften dem Bezugsrahmen des jeweiligen sommerlichen Alltags zugeschrieben werden. Sie berühren sowohl den Tourismus-Diskurs, als auch Themen der Zuhausegebliebenen. Im Rahmen diverser Textanalysen wird dargestellt, auf welche Art diese Texte als ein besonderes Segment des Großstadtlebens um die Jahrhundertwende erfassen, wie da über die urbane Lebensart und dessen sommerliche Subdiskurse in den modernen Kur- und Badeorten sowie Sommerfrischen geschrieben wird.

2. Methodisches Vorgehen

Die Feuilletons können nicht nur als historische Quellen für eine Rekonstruktion verstanden werden, sondern gleichzeitig auch als aktuelle Elemente eines ehemals lebendigen Diskurses – als Texte, die in einem bestimmten soziokulturellen Moment organisch eingebettet waren und im Zeichen der kulturellen Interaktion standen. Damit knüpft die Arbeit an die von Günter Oesterle¹ formulierte These an, derzufolge das historische Feuilleton als eines der dynamischsten und aktuellsten Orte der kulturellen Selbstinszenierung des Bürgertums betrachtet werden kann. Mithilfe der Forschungsmethodik der vorliegenden Arbeit wird versucht, die Textsorte Feuilleton zum einen als eine die zeitgenössische Welt reflektierende Quelle, als Medium des bürgerlichen Alltags zu erschließen, zum anderen seine literarisch-ästhetischen Gattungsspezifika in Betracht zu ziehen.

Das Korpus der Untersuchung besteht aus bisher wissenschaftlich wenig untersuchten journalistischen Quellen. Die Auswahl der einschlägigen Feuilletons beruht auf einer intensiven Stichprobe-Methodik. „Durchgeblättert“ wurden die Jahrgänge von 1890 bis 1914, fokussierend auf die thematischen Beiträge der Monate Mai, Juni, Juli, August und September. Im *Neuen Pester Journal* wurden die Feuilletons auf der Titelseite berücksichtigt, im *Pester Lloyd* diejenigen Beiträge, die dem wirtschaftlichen und politischen Titelinhalt folgten. Methodologisch wird bei der Recherche auf die Feuilletons eingegangen, deren Relevanz für die zeitgenössische Sommer-Rezeption eindeutig war.

Richtungweisend für die Analyse der Texte erwies sich das Feuilleton-Verständnis von Hildegard Kernmayer². Sie versteht das Feuilleton als eine heterogene, polyfunktionale Gattung, die sowohl journalistische als auch poetische Elemente beinhaltet. Das Feuilleton ist durch den Einsatz verschiedener sprachlicher Stilelemente und poetischer Züge gekennzeichnet. Kernmayer ordnet das Genre an der Grenze der traditionellen literaturwissenschaftlichen Gattungen an und plädiert für die Positionierung des Feuilletonistischen an der Schnittstelle zwischen Literatur und Journalistik. Während andere publizistische Formen grundsätzlich eine referentielle Funktion tragen, führe das Ornamentale des Feuilletons ins Poetische. Das ästhetische Prinzip der feuilletonistischen Schreibweise ergibt sich nach Kernmayer aus der individuellen Stimmung des feuilletonistischen Ichs, das

¹ Oesterle, Günter: Unter dem Strich. Skizze einer Kulturpoetik des Feuilletons im 19. Jahrhundert. In: Barkhoff, Jüger u.a. (Hg.): Das schwierige neunzehnte Jahrhundert. Tagung zum 65. Geburtstag von Eda Sagarra. Tübingen: Niemeyer 2000, S. 229–250.

² Kernmayer, Hildegard: Zur Frage: Was ist ein Feuilleton? In: Ders./Jung, Simone: Feuilleton. Schreiben an der Schnittstelle zwischen Journalismus und Literatur. Bielefeld: Transcript Verlag 2017, S. 51– 66.

die Perspektivierung des Dargestellten gestaltet. Dank der diversen Funktionen und formalen Aspekte der Feuilletons ist das Heterogene nicht zu übersehen.

Angesichts der großen Bandbreite des untersuchten Korpus fokussierte sich die Analyse der Texte grundsätzlich auf die inhaltlich-thematische Ebene des Feuilletons und untersuchte diese anhand ihrer gattungsspezifischen Charakteristika. Kernmayers Feuilleton-Verständnis sowie die von ihr erfassten, typischen gattungspoetologischen Eigenschaften erwiesen sich als hilfreich bei der Betrachtung und Rekonstruktion der bürgerlichen Selbstdarstellung. Für die Interpretation von feuilletonistischen Texten ist das Verständnis der Dynamik der gleichzeitig wirkenden poetischen und journalistischen Eigenschaften sowie die typische (Selbst-)Referenzialität und Subjektivität wichtig, wozu auch die Kenntnisse zum kulturhistorischen Rahmen des behandelten Gegenstandes wesentlich sind. Grundsätzlich wurde analysiert, wie die publizierten Sommerbriefe, Essays und Szenen die Perspektivierung des Mitgeteilten feuilletonistisch gestalten.

Die Thematisierung verschiedener gesellschaftlicher Sommertrends hatte ein besonderes Gewicht in dem entsprechenden Zeitraum, das sich mit der von Melischek formulierten Framinganalyse untersuchen lässt.³ Grundsätzlich wird unter *framing* die Konzeptualisierung repräsentativer Inhaltselemente in Form gesellschaftlicher Selbstvergewisserung verstanden. Im Rahmen der öffentlichen Diskussion in den Medien fungieren diese identitätsstiftenden Elemente als Merkmale verschiedener Themenbereiche wie Politik, Wirtschaft oder Kultur und tragen dazu bei, kollektive Werte, Normen und Vorstellungen bewusst zu machen, zu aktualisieren, zu modifizieren – also dem aktuellen Bezugsrahmen gemäß zu kontextualisieren. Diese Annäherungsweise ermöglicht eine fokussierte Rekonstruktion des konzeptuellen Rahmens von spezifischen Ereignissen und Situationen. Den Bezugsrahmen für die vorliegende Untersuchung ergeben also Informationen um Sitten, Gewohnheiten und weitere, für den sommerlichen Alltag des Budapester Bürgertums relevante Inhalte.

Die Beschäftigung mit dem bürgerlichen Sommer und der Selbstdarstellung des Budapester Bürgertums im zeitgenössischen deutschsprachigen Feuilleton verlangte eine komplexe Auseinandersetzung mit den historischen Umständen der untersuchten Periode und

³ Melischek, Gabriele: Krisenkommunikation am Vorabend des Ersten Weltkriegs. In: Szendi, Zoltán (Hg.): Medialisierung des Zerfalls der Doppelmonarchie in deutschsprachigen Regionalperiodika zwischen 1880 und 1917. Wien: Lit Verlag 2014, S. 13–24. Vgl. Melischek, Gabriele/ Seethaler, Josef: Entwicklung und literarische Vermittlungsfunktion der Tagespresse in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. In: Bachleitner, Norbert/Seidler, Andrea (Hg.): Zur Medialisierung gesellschaftlicher Kommunikation in Österreich und Ungarn. Studien zur Presse im 18. und 19. Jahrhundert. Wien/Berlin: LIT Verlag 2007 (=Finno-Ugrian Studies in Austria 4), S. 235–265.

erfolgte deshalb mit Rücksicht auf historische und historiografische Fachtexte, wobei auch weitere, offiziöse historische Dokumente (Anzeigen, Reiseführer, Badeblätter) sowie literarische Werke ungarischer und deutschsprachiger Autoren der Untersuchung zugrunde gelegt wurden.

3. Thesenpunkte und Ergebnisse

Die Forschungsperspektive richtet sich auf das Bestreben von Feuilletonisten und Feuilletonistinnen, in ihren Texten eine Diagnose, eine Kritik oder eben Unterhaltung zu liefern, dieses spezielle Segment des großstädtischen Lebens zu kartografieren. Andererseits wird durch die Analyse der vorkommenden Topoi und des ästhetischen Mehrwerts der Feuilletons ihre literarische Qualität gezeigt.

Insgesamt wurden 373 Feuilletons gesammelt und auf die Sommerthematik hin untersucht. Auffällig ist die Tatsache, dass aus den 196 im *Neuen Pester Journal* gesammelten Feuilletons fast ein Viertel von Hugo Klein verfasst wurden. Diese Menge lässt eine Spezialisierung auf das Thema schließen und bestimmt den Autor für einen vielversprechenden Fall für die nähere Untersuchung. In den betreffenden Schriften thematisiert Klein oft die Phänomene des Badelebens in Karlsbad und an anderen mondänen Kurorten, wobei die gesellschaftlichen Interaktionen, Konflikte und weitere Allgemeinheiten impressionistisch dargestellt werden. Es ist zu bemerken, dass die unter einem Pseudonym gedruckten Feuilletons Kleins generell Aspekte des Badelebens schildern und einen tendenziell sarkastischen Ton haben. Besonders als „Domino“ publizierte Klein mehrere Feuilletons zum Thema Badeflirt, zur galanten Art und Weise der Unterhaltung zwischen den männlichen und weiblichen Badegästen.

Charakteristische Analysegegenstände des Feuilletons sind: der zwanglose, freundliche Plauderton des Erzähler-Ichs, das das augenblickliche Gefühl ästhetisiert; die Bewegung des Subjekts in Raum und Zeit (z. B. die Gedankenassoziationen beim Spazieren oder beim Kaffee), die die Illusion der Flüchtigkeit erwecken; die erzählerische Pendelbewegung zwischen dem Gegenwärtigen und dem Vergangenen als reflexiver Erinnerungsprozess. Die historischen Sommerfeuilletons verfügen über einen deutlichen Unterhaltungswert: Ein Beobachter der Badegesellschaft formuliert in einem zwanglosen, freundlichen Plauderton, ein Erzähler-Ich versucht den Augenblick einer halb-fiktionalen Szene zu ästhetisieren, ein touristischer Reporter teilt die Fakten unterhaltsam mit. Gegenstand der ungezwungenen Plaudereien über die alltäglichen Geschehnisse aus dem jeweiligen Badeort ist die Erzählung

kleiner Ereignisse bzw. der Bericht über angekommene Gäste und wichtige Persönlichkeiten. Darüber hinaus werden menschliche Beziehungen sowie Tagesabläufe und Banalitäten aus der Sommerfrische thematisiert. Es wird erzählt, wie das Essen schmeckt, wie das Wetter ist und wie hoch die Preise sind. Über diese Alltäglichkeiten hinaus meditiert oft der Ich-Erzähler über die Welt oder äußert sich zu Themenbereichen, die er für wichtig hält.

Im Spiegel der behandelten Feuilletons lässt sich feststellen, dass sich die Autoren oft sozialkritisch äußern und die Aspekte der doppelten Moral ironisierend kommentieren. Typisch ist das Berichten des feuilletonistischen Ichs, das das Geschehen als Selbst-Erlebtes darstellt, oft in anekdotischer Form präsentiert, und mit einer amüsanten Pointe abschließt. Um die bürgerliche Selbstdarstellung erläutern zu können, werden auch typische gesellschaftliche Erscheinungen recherchiert und analysiert: die Nicht-Reisenden, die Strohwitwer, die Zugreisenden sowie die Gesellschaft in den Sommerfrischen, Kur- und Badeorten (darunter die Badeärzte, Kurgäste, heiratsfähige Töchter, Kavaliere und Mitgiftjäger). Die Schilderung der Zuhausegebliebenen und Nicht-Reisenden berührt einerseits die Solidarität mit der Lesergruppe, die sich aus finanziellen Gründen keinen Sommerurlaub außerhalb von Budapest erlauben kann. Andererseits wird hinter den eifersüchtigen Kommentaren eine versteckte Bewunderung der glücklichen Reisenden zum Ausdruck gebracht.

Das Phänomen des Strohwitwertums basiert auf der Pflicht des Ehemannes, die Kurreise seiner Ehefrau zu finanzieren, ohne sie auf der Reise zu begleiten, wodurch sich um den zurückgebliebenen Ehemann einen Schleier verschiedener Spekulationen legte. Anhand der einschlägigen Feuilletons können verschiedene Momente dieser Figur erfasst werden, vor allem die Ambivalenz als bemitleidenswerter Nicht-Reisender und als skrupelloser Ehebrecher. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Räume des Sommers, die Bade- und Kurorte sowie die Sommerfrischen als Schauplätze der Genesung und der Unterhaltung fungierten, als Wahlfahrtsorte für Heilung Suchende und als schicksalhafte Heiratsmärkte des Bürgertums. Die durchgeführte Rekonstruktion der Badegesellschaft anhand einschlägiger Feuilletons erläutert eine eigenartige Dynamik der Beziehungen der Akteure und Akteurinnen. Diese wird oft durch amouröse Gefühle aufrechterhalten, durch den Flirt im Bade, wobei unterschiedliche Aspekte der Liebe vorkommen: Die ungeplanten Leidenschaften aus Langeweile und Unglück in der Ehe (Affären) bzw. die geplante Verführung in der Hoffnung auf existenziell-materiellen Gewinn (Heirat). Beide Phänomene entpuppen sich durch die Kommentare der Feuilletonisten als Illusionen, die nur unter den vom sommerlichen Ambiente gewährten zeitlichen und räumlichen Bedingungen entstehen können.

Bemerkenswert ist, dass sich die thematische Aufteilung der untersuchten Feuilletons in den zwei Organen unterschiedlich manifestierte. Während die Texte des *Neuen Pester Journals* häufig im Kontext der gesellschaftlichen Gegebenheiten bewegten, spielte dieser soziale Aspekt im Korpus des *Pester Lloyd* eine geringere Rolle. Der angesehene *Pester Lloyd* weist einen höheren Anteil an touristisch orientierten Inhalten, mehrere informative Bewertungen und Werbungen auf als das *Neue Pester Journal*. Für Letzteres ist hingegen die Unterhaltung wichtiger, wobei sich Charakteristika der Boulevardpresse, Sensationen, anekdotenhafte Begebenheiten und Ungewöhnlichkeiten als typisch erweisen. Der Grund liegt wahrscheinlich in der finanziellen Lage des jeweiligen Leserkreises: Während sich die Leser und Leserinnen des wirtschaftlichen Blattes aufgrund der publizierten Bewertungen eigene Meinungen bilden können bzw. sich für bestimmte Reiseziele entscheiden, genießt der kleinbürgerliche Leserkreis als zu Hause gebliebenes Publikum einen Einblick in die Kulissen der Ferienorte. Die Beiträge fungieren insofern als Ersatz und nehmen entsprechend mehr Raum ein. Die Schwerpunkte der Feuilletons fungieren im *Pester Lloyd* als Empfehlungen, im *Neuen Pester Journal* als Ersatz für nicht realisierbare Reiseerlebnisse. Im Korpus ist festzustellen, dass die tatsächliche Reise der Feuilletonisten und Feuilletonistinnen anhand eigener Eindrücke und Erlebnisse erzählt wird, wobei eben diese zwei Bereiche (reale Erfahrung und subjektive Impressionen) auseinandergehalten und in ihrer gegenseitigen Beeinflussung betrachtet werden können. Aufgrund der Tatsache, dass der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auf der Rekonstruktion des bürgerlichen Selbstbildes lag, rückten die Feuilletons des *Neues Pester Journals* mehr ins Licht der Untersuchung.

Das grundlegende Novum der Arbeit ist die interdisziplinär angelegte textanalytische Annäherung an die ausgewählten historischen Feuilletons im Hinblick auf eine spezifische, für die Zeitgenossen prominente Alltagserfahrung. Ein weiteres, gewinnbringendes Resultat der Arbeit besteht einerseits in der Erschließung des Feuilletons im *Neuen Pester Journal*. Wirft man einen näheren Blick auf die publizierten Feuilletons zwischen 1890 und 1914, so lässt sich feststellen, dass die Texte im Allgemeinen von damals anerkannten Autoren stammten. Die Recherche zu dem produktivsten Feuilletonisten dieser untersuchten Periode, Hugo Klein, ist ein besonderer Gewinn der Arbeit. Anhand seiner Schriften konnte ein gewisser Grad der Einheitlichkeit in der Rekonstruktion des damaligen Gesellschaftsbildes erreicht werden. Ein weiterer Ertrag der Beschäftigung mit dem *Neuen Pester Journal* bedeuten die aufgefundenen Badekataloge, die als aufschlussreiche Zusatzinformationen über die Geschichte der Badekultur Ungarns betrachtet werden können.

4. Publikationen zum Themenkreis der Forschung

Módszertani kérdések egy hibrid műfaj feltárásához. Gondolatok a századfordulón elterjedt tárcairodalom irodalmi és kulturális értékének tudományos megragadásához. In: Konferenzband der Studentischen Tagung Perspektívák: Irodalom, nyelv, kultúra c. konferencia im Eötvös Collegium, Budapest [Im Erscheinen]

Nyári „aranyások“ a századfordulón. Egy jellegzetes polgári fürdőhelyi figura bemutatása kiválasztott irodalmi tárcák és Mikszáth Kálmán "Két választás Magyarországon" c. regénye alapján. In Varga, Anikó/ Virág, Nándor (Hg.): Eötvözet 8. Az Eötvös József Collegium és az Eötvös Loránd Kollégium 8. közös konferenciáján elhangzott előadások. Szeged: SZTE Eötvös L. Kollégium, 2019. S. 7–19.

Rezension: Auf verschiedenen Wegen das Feuilleton erkunden. Feuilleton — Schreiben an der Schnittstelle zwischen Journalismus und Literatur. Hgg. Hildegard Kernmayer, Simone Jung. Bielefeld: transcript Verlag 2017. In: Gehrman, Siegfried / Anđel, Maja/ Turković, Slađan (Hg.): Zagreber Germanistische Beiträge 28. Die Anglophonisierung der Wissenschaftssprache 2019, S. 247–252.

Die Rezeption der Uraufführung von Ferenc Molnárs Liliom in Wiener Tageblättern. In: Harmat, Tamás/ Soproni, Zsuzsa (Hg.): Verschränkte Kulturen: Polnisch-deutscher und ungarisch-deutscher Literatur- und Kulturtransfer. Berlin: Frank und Timme 2018, S. 259–270.

Ausgewählte "Sommerfeuilletons" in der Budapester Tagespresse um 1900. In: Michaela, Kováčová, Michaela/Strömplová, Ulrika: Die Kaschauer Zeitung in Kontexten II. Košice: Equilibria s.r.o. 2017, S. 59–71.

Plaudereien über den Sommeralltag: Literarische Feuilletons des Neuen Pester Journals am Ende des 19. Jahrhunderts. In: Katona, Tünde (Hg.): Feuilletons - Hexe - Hoffmann - Un-Präfigierung - Vergangenheitstempora : Beiträge Szegeder Germanistikstudierender zur deutschen Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Deutsch als Fremdsprache. Szeged: Institut für Germanistik Universität Szeged, 2017, S. 11–34.

Városi és polgári képek az Osztrák-Magyar Monarchia idején megjelenő fővárosi napilapok tárcarovataiban. In: Rózsa, Katinka/ Imre, Nóra/ Kutus, Bence (Hg.): Eötvözet V.: Az Eötvös József Collegium és az Eötvös Loránd Kollégium V. közös konferenciáján elhangzott előadások. Szeged: SZTE Eötvös L. Kollégium, 2016, S. 7–13.